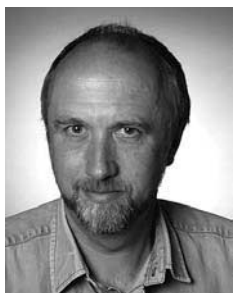


Bevölkerungsentwicklung 2007

Bevölkerungszahl sinkt im dritten Jahr in Folge



Von Günter Ickler

Die Zahl der in Rheinland-Pfalz lebenden Menschen ist im Jahr 2007 weiter gesunken. Am 31. Dezember hatten 4 045 643 Personen ihren Hauptwohnsitz im Land, das waren 7 217 weniger als Ende 2006. Damit ging die Bevölkerungszahl im dritten Jahr in Folge zurück, nachdem es von 1987 bis 2004 eine Aufwärtsentwicklung gegeben hatte.

In den vergangenen drei Jahren ist die Bevölkerung insgesamt um mehr als 15 000 Personen geschrumpft.

Bevölkerung weiter rückläufig

Bevölkerungs-
abnahme in drei
aufeinander
folgenden
Jahren

Die Bevölkerungszahl in Rheinland-Pfalz ist im Jahr 2007 weiter gesunken. Am Ende des vergangenen Jahres lebten 4 045 643 Personen mit Hauptwohnsitz im Land. Damit ist die Zahl der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer das dritte Jahr in Folge zurückgegangen. Diese Entwicklung zeigt, dass nach dem von 1987 bis 2004 zu beobachtenden Aufwärtstrend eine grundsätzliche Trendwende in der Bevölkerungsentwicklung eingesetzt hat. In den vergangenen drei Jahren hat die Bevölkerung insgesamt um mehr als 15 000 Personen abgenommen.

die das Land verließen. Dem positiven Wanderungssaldo stand jedoch eine viermal höhere negative Bilanz in der natürlichen Bevölkerungsbewegung gegenüber. Während die Zahl der Gestorbenen im Verlaufe des Jahres um rund 9 600 über der Zahl der Geborenen lag, übertraf die Zahl der Zuzüge die der Fortzüge nur um knapp 2 400. Aus diesen Entwicklungen ergab sich insgesamt ein Bevölkerungsrückgang von mehr als 7 200 Menschen.¹⁾ Damit hat sich im Vergleich zum Vorjahr der negative Trend noch beschleunigt, als die Bevölkerung per saldo um rund 6 000 Personen abnahm.

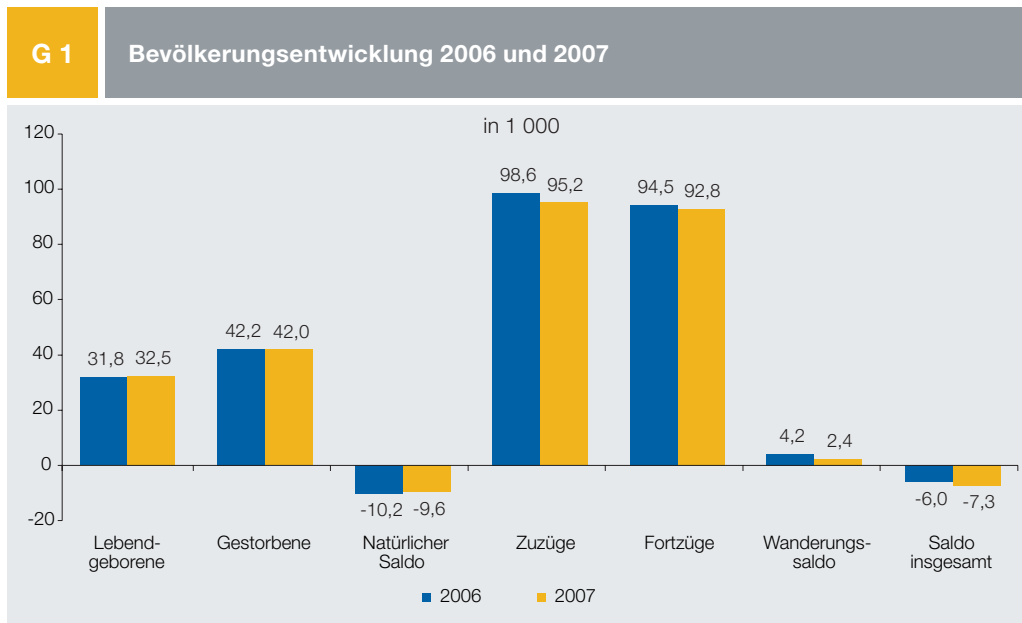
Mehr Geburten und Sterbefälle

Im vergangenen Jahr erblickten in Rheinland-Pfalz 32 536 Kinder das Licht der Welt. Damit gab es erstmals seit zehn Jahren wieder einen Anstieg der Geborenenzahl. Im

32 536 Lebend-
geborene

Bevölkerungs-
abnahme um mehr
als 7 200 Personen

¹⁾ Die Veränderung in der Gesamtzahl der Bevölkerung (7 217) unterscheidet sich geringfügig von der Summe der Salden (7 263) wegen sogenannter bestandsrelevanter Korrekturen.



Vergleich zum Vorjahr wurden 781 Babys mehr geboren; das entspricht einer Zunahme von 2,5%.

Elterngeld beeinflusst Geburtenzahl

Für den Anstieg der Geburtenzahl könnte die Einführung des Elterngeldes eine Rolle gespielt haben; dafür spricht auch die Tatsache, dass die Zahl der Geburten im Dezember 2006 niedriger lag als in den Jahren zuvor. Viele Paare, die ohnehin die Realisierung von Kinderwünschen planten, könnten diese gezielt in das Jahr 2007 verlegt haben, wenn sie sich durch das Elterngeld gegenüber dem bis Ende 2006 gewährten Erziehungsgeld Vorteile versprochen. Derzeit kann aber noch nicht beurteilt werden, ob das Elterngeld auch dauerhaft zu höheren Geburtenzahlen führt; hier ist die weitere Entwicklung abzuwarten.

Geburtenrate weitgehend konstant

Die Geburtenrate schwankt seit Mitte der 1970er-Jahre um einen Wert von 1,4 Kindern je Frau. Auch im vergangenen Jahr lag die durchschnittliche Kinderzahl je Frau bei diesem Wert.

Die Zahl der insgesamt geborenen Kinder wird nicht nur durch die Geburtenra-

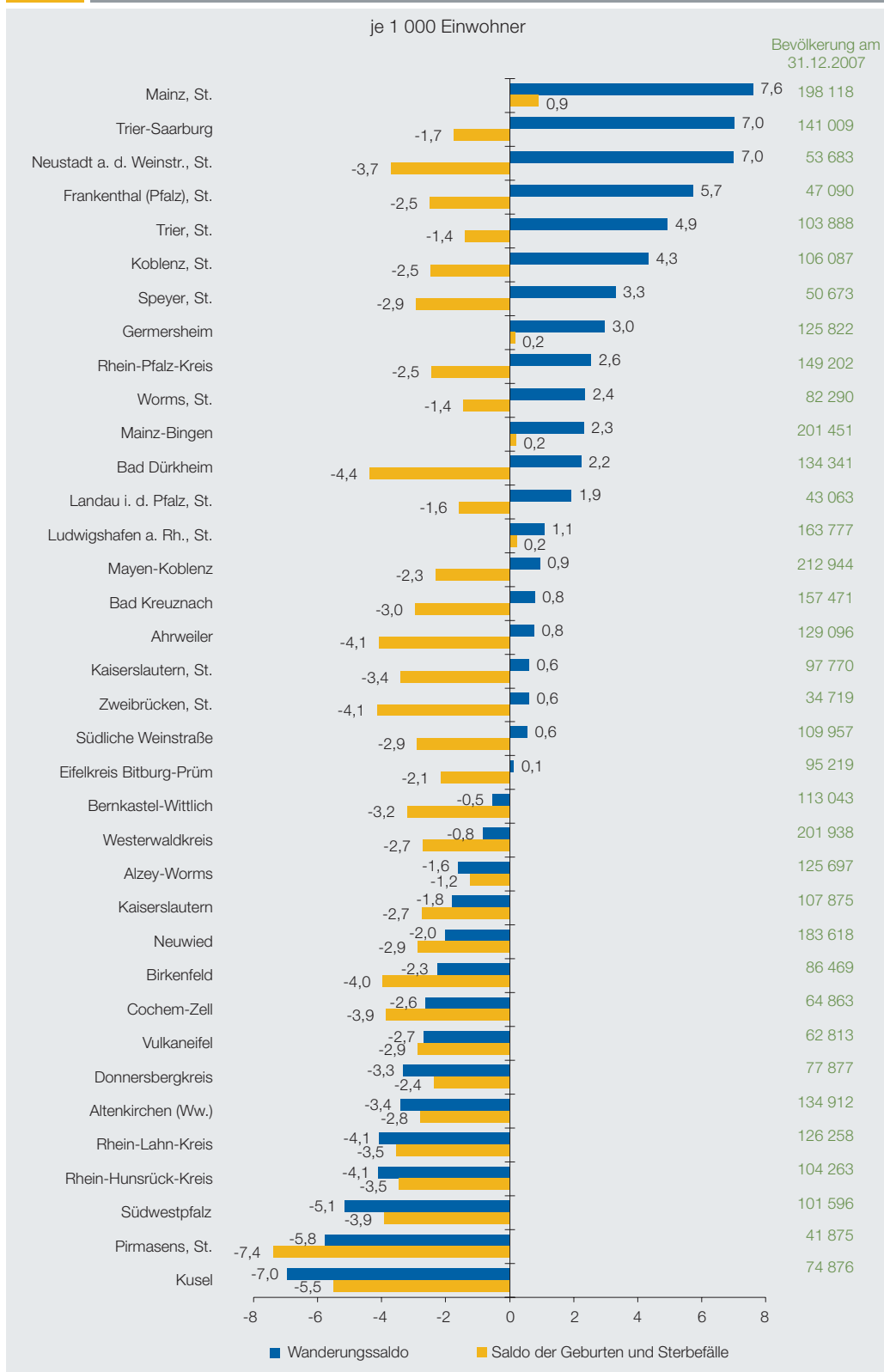
te, sondern wesentlich durch die Zahl der Frauen im sogenannten gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren bestimmt. Die aktuelle Bevölkerungspyramide belegt hier deutlich, dass sich der Umfang entsprechender Elternjahrgänge in den kommenden Jahren erheblich reduzieren wird. Der rückläufige Trend der Geburtenzahlen ist damit vorgezeichnet.

42 165 Gestorbene

Die Zahl der Sterbefälle lag mit 42 165 im vergangenen Jahr um 192 bzw. 0,5% höher als ein Jahr zuvor. Diese Zunahme ist – trotz weiter steigender Lebenserwartung – in der wachsenden Zahl älterer Menschen begründet, die naturgemäß ein höheres Sterberisiko haben. Die Zahl der Gestorbenen liegt schon seit Jahren etwa auf diesem Niveau; das wird sich auch in den kommenden Jahren nicht grundlegend ändern. Dies bedeutet, dass auch zukünftig mehr Menschen sterben als geboren werden. Schwankungen der Gestorbenenzahlen im Zeitablauf resultieren insbesondere aus dem sehr unregelmäßigen, immer noch durch die Kriegsauswirkungen bedingten Altersaufbau bei den älteren Menschen.

G 2

Natürlicher Saldo und Wanderungssaldo 2007 nach Verwaltungsbezirken



Zuwanderungsgewinn kann Geburten- defizit nicht ausgleichen

95 169 Zuzüge,
92 803 Fortzüge

Weit stärker als durch Geburten und Sterbefälle wird die Bevölkerungsentwicklung in Rheinland-Pfalz durch Zu- und Fortzüge geprägt. Die Entwicklung des Wanderungsgeschehens über die Landesgrenze zeichnete sich in den vergangenen Jahren bei schwankenden Fortzügen durch tendenziell sinkende Zuzugszahlen aus. Dabei konnte Rheinland-Pfalz aber stets einen Wanderungsgewinn verzeichnen, der sich allerdings von Jahr zu Jahr verringerte. Im Jahr 2007 verlegten 95 169 Personen ihren Hauptwohnsitz nach Rheinland-Pfalz, 92 803 Menschen verließen das Land. Daraus errechnet sich ein Wanderungsgewinn von 2 366 Personen, der allerdings nicht ausreichte, um das Geburtendefizit auszugleichen.

Landeshauptstadt Mainz mit größtem Wanderungsgewinn

Auf der Kreisebene wiesen im vergangenen Jahr außer Pirmasens alle kreisfreien Städte sowie zehn der 24 Landkreise einen positiven Wanderungssaldo auf. Um ein Vielfaches über dem landesdurchschnittlichen Saldo von 0,6 Personen je 1 000 Einwohner lag der Wert in der Stadt Mainz (7,6 Personen); es folgten Neustadt an der Weinstraße (7,0), Frankenthal (5,7) und Trier (4,9). Bei den Landkreisen wies Trier-Saarburg (7,0) die mit Abstand höchste Nettozuwanderungsquote auf.

Für die natürliche Bevölkerungsbewegung zeigt sich in nahezu allen Gebieten eine negative Bilanz. Mehr Geborene als Gestorbene gab es lediglich in der Landeshauptstadt Mainz (0,9 je 1 000 Einwohner), in der Stadt Ludwigshafen (0,2) sowie in

den Landkreisen Mainz-Bingen und Germersheim (jeweils 0,2). In sieben kreisfreien Städten und in einem Landkreis war der Wanderungsgewinn noch groß genug, um den negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung auszugleichen. In den Städten Mainz und Ludwigshafen sowie in den Landkreisen Mainz-Bingen und Germersheim konnte ein kleiner positiver Saldo aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung durch die Wanderungsgewinne noch deutlich verstärkt werden. Insgesamt wuchs die Bevölkerung in neun kreisfreien Städten und in vier Landkreisen.

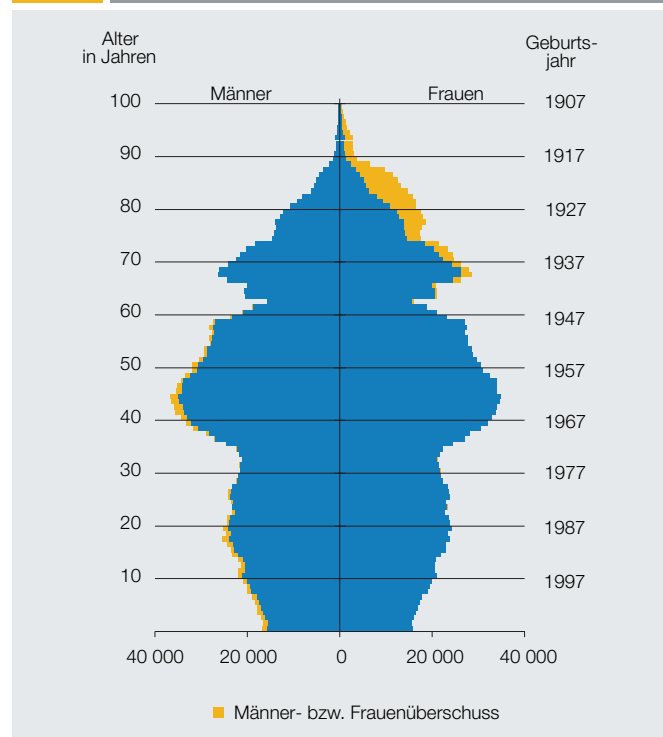
Bevölkerungspyramide

Die aktuelle Alters- und Geschlechtsstruktur der Bevölkerung ist stark durch die historische Entwicklung gekennzeichnet. So sind z. B. die Geburtenausfälle durch den Zwei-

Historische
Ereignisse
prägen Bevölkerungs-
pyramide

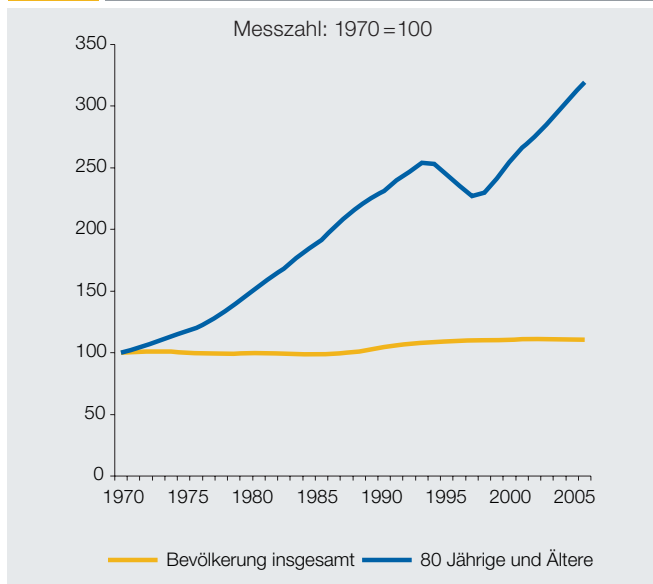
G 3

Aufbau der Bevölkerung 2007 nach Alter und Geschlecht



G 4

Bevölkerung insgesamt sowie 80-Jährige und Ältere 1970–2007



T 1

Bevölkerung 2007 nach Altersgruppen

Alter in Jahren	Anzahl	Anteil an insgesamt	Veränderung	
			2006	1997
%				
unter 3	97 566	2,4	-1,2	-21,0
3 – 6	104 642	2,6	-2,6	-20,4
6 – 10	156 597	3,9	-3,8	-16,9
10 – 16	261 581	6,5	-1,6	-0,9
16 – 20	193 867	4,8	-0,1	13,2
20 – 35	682 319	16,9	-0,2	-19,1
35 – 50	971 878	24,0	-1,5	7,1
50 – 65	756 560	18,7	2,4	5,0
65 – 80	614 618	15,2	-0,2	19,0
80 und älter	206 015	5,1	3,5	35,8
unter 20	814 253	20,1	-1,8	-7,3
20–65	2 410 757	59,6	0,1	-2,4
65 und älter	820 633	20,3	0,7	22,8
Insgesamt	4 045 643	100	-0,2	0,7

ten Weltkrieg Ursache für die derzeit schwache Besetzung der Anfang 60-Jährigen. Der Babyboom gegen Ende der 1950er- und in den frühen 1960er-Jahren ist für die derzeit hohe Zahl der etwa 40- bis 50-Jährigen verantwortlich.

Bevölkerung nach dem Alter

Demografischer Wandel

Weit stärker als durch Veränderungen in ihrer Gesamtzahl ist die Bevölkerungsentwicklung durch Veränderungen in der Altersstruktur gekennzeichnet. Neben sinkenden Geburtenzahlen und einer steigenden Lebenserwartung ist dies auch in dem unregelmäßigen Altersaufbau begründet, wie er in der grafischen Darstellung der Bevölkerungspyramide zum Ausdruck kommt. Diese häufig mit dem Begriff des demografischen Wandels bezeichnete Entwicklung beinhaltet insbesondere eine stetig zunehmende Zahl älterer Menschen sowie zugleich eine rückläufige Zahl an Kindern und Jugendlichen.

Eine Unterteilung in drei Hauptaltersgruppen grenzt den erwerbsfähigen Teil der Bevölkerung von den normalerweise noch nicht sowie den nicht mehr erwerbstätigen Personen ab. In der Bevölkerung am Ende des Jahres 2007 ist ein Fünftel noch keine 20 Jahre alt und ein weiteres Fünftel 65 Jahre oder älter; drei Fünftel gehören demnach zur Altersgruppe der 20- bis 65-Jährigen. Bereits hier wird die Verschiebung der Altersstruktur in Richtung höherer Altersjahre deutlich. Die Zahl der älteren Menschen hat im Verlauf des letzten Jahres um 0,7% zugenommen, im Verlauf der letzten zehn Jahre ist sie um 22,8% gestiegen. Die Gruppe der unter 20-Jährigen ist dagegen 2007 um 1,8% und innerhalb von zehn Jahren um 7,3% geschrumpft.

Weniger Kinder, mehr ältere Menschen

Der demografische Wandel kommt bei einer differenzierteren Altersuntergliederung noch deutlicher zum Ausdruck. Die Zahl unter 3-Jährigen hat im letzten Jahr um 1,2% und im Verlauf der letzten zehn Jahre um 21%

Erhebliche
Zunahme der
über 80-
Jährigen

abgenommen. Bei den 3- bis 6-Jährigen liegen die Veränderungen bei -2,6% bzw. -20,4%. Die Zahl älterer Menschen hat dagegen deutlich zugenommen. So ist die Zahl der Personen im Alter von 80 Jahren und älter im Jahr 2007 um 3,5% und im Verlauf der letzten zehn Jahre um 35,8% gestiegen.

Ende des vergangenen Jahres lebten in Rheinland-Pfalz rund 206 000 Menschen, die 80 Jahre oder älter waren; damit hat sich deren Zahl seit 1970 mehr als verdreifacht. Im gleichen Zeitraum ist die Gesamtbevölkerung um 11% gewachsen. Hintergrund dieser Entwicklung ist in erster Linie die stetig steigende Lebenserwartung. Während 1970 noch weniger als 65 000 über 80-Jährige im Land lebten, ist deren Zahl bis Mitte der 1990er-Jahre auf das Zweieinhalbfache gestiegen. In den Folgejahren waren dann die

aufgrund der Geburtenausfälle durch den Ersten Weltkrieg nur schwach besetzten Jahrgänge für eine vorübergehend rückläufige Zahl der Menschen in diesem Alter verantwortlich. Seit Ende der 1990er-Jahre steigt deren Zahl aber wieder kontinuierlich an.

Der weitere Trend ist eindeutig vorgezeichnet: So wird die Bevölkerung auch in den kommenden Jahren weiter schrumpfen und die Zahl älterer Menschen erheblich wachsen. Nach Modellrechnungen des Statistischen Landesamtes ist davon auszugehen, dass es in etwa 30 Jahren doppelt so viele über 80-Jährige wie heute geben wird; die Gesamtbevölkerung wird danach im gleichen Zeitraum um rund 10% abnehmen.²⁾

Eindeutiger zu-
künftiger Trend

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat „Bevölkerung, Erwerbstätigkeit, Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege“.

2) Vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg): Rheinland-Pfalz 2050 – Zweite regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (Basisjahr 2006). Bad Ems 2007.